



11 Clairefontaine und das Kloster

Bevor man die Ortschaft Clairefontaine erreicht, trifft man entlang der Hauptstraße auf ein allein stehendes Haus. Das früher als Mühle genutzte Haus kaufte der aus Esch-Alzette stammende Emile Threinen kurz nach 1932 auf. Nachdem entsprechende Umbauten am ehemaligen Mühlwerk erfolgt waren, das Bohrloch von 20 m fertig gestellt war und dazugehörige Anlagen wie Pumpen, Filtereinrichtungen und Abfüllanlagen errichtet waren, gelangte das erste Wasser aus Clairefontaine in die Heime. Die Fabrik der Source de Clairefontaine war geboren und stellte ein stark mineralhaltiges und durstlöschendes Getränk her. Neben dem Plattwasser wurde auch Sprudelwasser, sowie verschiedene Limonadensorten auf den Markt gebracht, zum Beispiel solche mit Zitronen-, Orangen- oder Grenadinengeschmack. Im September 1935 starb Emile Threinen, und sein Bruder Jos Threinen übernahm die Geschäftsführung. Nach Ausbruch des zweiten Weltkrieges besetzten deutsche Truppen zwischen 1940 und 1944 das Werk. Später wurde die Produktion eingestellt, und die Geschichte der Source de Clairefontaine nahm ein Ende. Das Haus wurde verkauft, heute dient es als Wohnhaus.

Die Ortschaft Clairefontaine liegt vier Kilometer südöstlich von Arlon, nahe an der luxemburgisch-belgischen Grenze. Die sagenumwobene Geschichte dieser kleinen Ortschaft ist unzertrennlich verbunden mit der Gräfin Ermesinde (1186-1247) und der auf Wunsch derselben gegründeten Zisterzienserabtei. Ermesinde war Gräfin von Luxemburg und Laroche, Markgräfin von Arlon, und verordnete den Bau der Abtei im Jahre 1247, kurz vor ihrem Tod. Die Abtei wurde symbolisch an der Grenze ihrer Mitgift Arlon und ihrem Erblande Luxemburg errichtet, unweit der Römerstraße Reims-Trier. Sie erlebte im Laufe der Jahrhunderte zahlreiche Erweiterungen und Umbauten, und blieb bis in das Jahr 1794 bestehen.

Mit der Gründung der Abtei verknüpft ist eine Sage, welche erstmals in Schriften des 16. Jahrhundert erwähnt wird:

Eines Tages ging Ermesinde von ihrer Sommerresidenz hinab ins Tal und ließ sich unter einer schattigen Eiche nieder. Hier schlummerte sie vor sich hin und schlief ein. Im Traume dann erschien ihr eine himmlische Frau, die ein liebliches Kind in den Armen hielt, begleitet von einer Herde schneeweißer, schwarzgestreifter Lämmchen. Nachdem die Gräfin erwacht war, stieß sie auf einen Einsiedler, der ihren Traum deutete: die Lämmer stellten laut ihm Zisterzienserinnen dar, und die Himmelskönigin und ihr göttliches Kind wünschten, dass am Orte des Traumes für die Schwestern dieses Ordens ein Kloster errichtet werde. Der Legende nach begann Ermesinde alsbald mit dem Bau der Abtei.

Mündliche Überlieferungen, welche seit dem 19. Jahrhundert schriftlich festgehalten wurden, erwähnten eine Bardenburg, die im Tale Clairefontaines gestanden haben soll, doch liegt hier bis heute kein Hinweis auf das einstige Bestehen einer römischen oder mittelalterlichen Burg vor. Einige Legenden wollen aber, dass das Kloster am Ort dieser ehemaligen Burg errichtet, und die Burg zu diesem Zwecke abgetragen worden sei. Eher trifft eine nachträgliche Verschiebung von realen Begebenheiten zu: die Wehranlage auf Kaarlsberg wurde aus politisch-strategischen Gründen schon im frühen Mittelalter aufgelassen, da die Verschmelzung der beiden Grafschaften eine zu verteidigende Grenze überflüssig machte, etwa zur ersten Bauperiode der Abtei, die sicherlich bewusst als ein friedlich verbindendes Element vorgesehen war. Fest steht jedenfalls, dass der Bau der Abtei zu Lebzeiten Ermesindes nicht abgeschlossen wurde. Ermesinde starb im Jahre 1247, die erste Erwähnung der Abtei innerhalb eines offiziellen Dokumentes hingegen stammt aus dem Jahre 1250. Als gesichert



Etikett des Sprudelwassers (rechts) und damalige Abfüllflaschen für Wasser (links) Der Verschluss der Getränkeflasche bestand aus einer Glaskugel welche zum Öffnen hineingestossen wurde.
Fotos: Steve Kass.



Logo der »Source de Clairefontaine«. Foto: Steve Kass.

gilt lediglich, dass Ermesinde über den Ort der zu erbauenden Abtei entschieden hat. Wahrscheinlich hat sie auf ihrem Sterbebett ihren Sohn Heinrich V damit beauftragt, das Kloster erbauen zu lassen. Das Andenken an die Gräfin Ermesinde blieb über Jahrhunderte im Volk lebendig, und ihre Popularität ist auch heute noch sehr groß. Ermesinde zählt zu den bedeutendsten Herrschergestalten der luxemburgischen Geschichte. Als sie den Thron bestieg, war die Grafschaft zerteilt. Sie gewann verlorene Territorien zurück, und erwarb neue dazu. Ermesinde ging als eine gütige und kluge Frau, welche keinerlei Gewaltpolitik verfolgte, in die Geschichte ein. In der langen Zeit ihrer persönlichen Herrschaft führte Luxemburg keinen einzigen Krieg. Ermesinde pflegte es, ihren Besitz auf friedlichem Wege zu erweitern, durch Kauf und Heirat. Schwierigkeiten mit den Nachbarn schaffte sie durch Verhandlungen aus dem Weg. Sie richtete ein geordnetes Staatswesen ein, und alle Werke des Friedens wurden von ihr gefördert. Zahlreiche luxemburgische Ortschaften erhielten Freiheitsbriefe von Ermesinde, womit sich diese Ortschaften selbst verwalten und eine eigene Gerichtsbarkeit ausüben konnten, das Grundgericht. Eng mit den Freiheitsbriefen verbunden war die Tatsache, dass die leibeigenen Bauern nun freie Bürger wurden und von den Frondiensten befreit wurden. Diese Hörigenbefreiung verbesserte die Lage des Luxemburger Bauernvolks und ist einer der Ruhmestitel Ermesindes. Als die Gräfin 1247 starb, wurde sie ihrem Wunsch gemäß in Clairefontaine beigesetzt.

Ein Fenster der Marienkapelle stellt den «Traum Ermesindes» dar.



Rekonstitution der Abtei nach N. Kayser, in ihrem letzten Zustand Ende des 18. Jahrhunderts © ASIS.

Clairefontaine war eine Abtei für Damen aus adligen Häusern und konnte ganz bewusst die Einheit zwischen der Markgrafschaft Arlon und den Erbländern Ermesindes besiegeln. Zwar steht nicht fest, inwieweit die Abtei wirklich als Abtei für Adlige gegründet wurde, doch tatsächlich wurden über Jahrhunderte hinweg junge Mädchen aus adligen Häusern aufgenommen. Außerdem wurden hier Angehörige des Adels bestattet. Bei den rezenten Ausgrabungen im Bereich der ehemaligen Abteikirche sind Gebeine gefunden worden, die auf eine Begräbnisstätte eines Familienverbandes hindeuten und wahrscheinlich dem luxemburgischen Grafengeschlecht kurz nach Ermesinde zuzuordnen sind. 1875 schon stieß man beim Ausheben der Fundamente der heutigen Marienkapelle auf eine grob gemauerte Gruft, in der sich ein fast vollständiges Skelett befand. Auf einem beigelegten Zinntäfelchen stand zu lesen, es handele sich um die Gebeine Ermesindes. 1997 ergab die anthropologische Untersuchung des Skeletts, dass es sich hier um eine Frau von hohem, zartem Körperbau handeln musste, die im Alter von 50 bis 60 Jahren gestorben war und nach ihrem Tod einbalsamiert wurde. Die allgemein als Überreste Ermesindes angenommenen Knochen im Zenotaph in der Krypta der heutigen Kapelle wurden so mit großer Wahrscheinlichkeit authentifiziert. Zum ca. 10 ha großen Abteigelände, das noch in großen Teilen von einer Mauer umgeben ist, zählten Pferdeställe, Scheunen, eine Schmiede, verschiedene Mühlen (Mehl, Öl...) sowie einige kleinere Häuser für das Gesinde. Daneben gab es Obstgärten und ein Taubenhäuschen. Selbst ein Gefängnis und ein daran angrenzender Raum, in dem die Verhandlungen der Grundgerichtsbarkeit stattfanden, gab es zu jener Zeit. Doch als französische Revolutionstruppen 1794 (der Legende nach an einem Karfreitag) einen großen Teil der Gebäude durch Brandschatzung zerstörten, nahm das Klosterleben ein jähes Ende. Hinweise auf diesen Brand bleiben mit Ausnahme der schriftlichen



- Abtei Gesamtplan
- 1) Kirche
 - 2) Abtei
 - 3) Wirtschaftsgebäude
 - 4) Erker mit Tausendsteg
 - 5) Altesmühle
 - 6) Nebengebäude der Mühle
 - 7) Terrassengärten mit Hüpfentled
 - 8) Gewächshaus und Gelände
 - 9) Steinbruch
 - 10) Gasten
 - 11) Innenhof
 - 12) Immaculatakapelle
 - 13) Östgarten
 - 14) Ecce-Homo-Grotte
 - 15) Kreuzgangsgruppe
- noch erhalten
 --- neuere Bauten

Gesamtplan der Abtei zum Zeitpunkt ihrer größten Ausdehnung Ende des 18. Jahrhunderts © ASIS.

Dokumente aus: Ausgrabungen haben noch keinen Beweis eines Brandes geliefert.

Die verbliebenen Flügel (großer Trakt an der Dorfstraße und einige Wirtschaftsgebäude) wurden nach dem Brand als biens nationaux veräußert, ein Teil wurde in einen Bauernhof umgebaut. Die restlichen Ruinen erlitten ein damals für verlassene Klöster nicht seltenes Schicksal, und ihr Steinmaterial wurde nach und nach für private Bauten verkauft.

1873/74 erwarben die Jesuiten aus Arlon 3,5 ha des ehemaligen Abteigeländes. Sie planten hier die Errichtung eines Landhauses für die Novizen sowie den Bau einer Kapelle, die nach den Plänen des Architekten Charles Arendt errichtete neoromanische Marienkapelle Notre-Dame du Bel-Amour. Sie steht an der Stelle der ehemaligen Kirche der früheren Zisterzienserabtei. Von 1999 bis 2001 wurde die Kapelle restauriert, und das Grabmal Ermesinde wurde in die Krypta verlegt. Die Restaurierung geschah in Zusammenarbeit zwischen Luxemburger Regierung, Service des Sites et Monuments Nationaux, und dem Ministère de la Région Wallonne, welches seitdem die archäologischen Ausgrabungen leitet. Dort sind die Gebeine nach mehrfachen Umbettungen im Laufe der Jahrhunderte zur Ruhe gekommen.

Die letzte Wanderschaft schlug hohe Wellen, denn als am 2. Februar 1994 der Steinforter Gemeinderat Roger Thill den Sarkophag öffnete, stellte er verblüfft fest, dass der Sarkophag leer und die schwere, mit starken Bändern beschlagene eiserne Truhe mit den Knochen verschwunden war. Herr Thill benachrichtigte Polizei und Presse. Bedingt durch Einmischung von Politik und öffentlicher Meinung meldeten sich die Entführer. Sie gaben an, aus Patriotismus gehandelt zu haben: sie hätten die



Herrscherin von der Feuchtigkeit der Krypta befreien wollen. Ihren Aussagen zufolge wurde der Sarg bereits am 31. Dezember 1988 entfernt. In Folge einer Reihe geheimer Verhandlungen wurden die Gebeine restituiert und nächtlich vor das Kloster gestellt. Die Gebeine kamen 1997 nach Clairefontaine zurück und wurden in der erneut restaurierten neoromanischen Kapelle im Jahre 2000 beigesetzt. Zum Teil kann sicherlich die Tatsache, dass Politiker und Kulturverantwortliche Belgiens und Luxemburgs sich des Falles Clairefontaine wieder angenommen haben, auf das Verschwinden der sterblichen Überreste und den dadurch bedingten öffentlichen Aufruhr zurückgeführt werden.

Seit 1998 legen archäologische Grabungen Fundamente der Abtei frei. Diese Arbeiten geben ein anschauliches Bild der Strukturen der Gebäude, wie sie sich im Laufe der Jahrhunderte entwickelten. Gleich hinter der Kapelle befindet sich der Sankt-Bernardus-Brunnen. Hier quillt in einem gemauerten Behälter von etwa 1 m² eine starke Wasserader hervor, welche unterirdisch in die circa 40 m entfernte Dirbach fließt. Legenden zufolge soll der heilige Bernardus hier verweilt und die Quelle gesegnet haben. Das Tal von Clairefontaine ist, wie der Name es andeutet, ein Tal mit durchaus hoher Quellergiebigkeit. Die Abtei erlitt nach ihrer Erbauung immer wieder Schäden durch Überschwemmungen. Im Wesentlichen ist es auch hierauf zurückzuführen, dass des öfteren Erneuerungen und Umbauten an der Abtei erfolgten. Deshalb wurde im 15./16. Jahrhundert beschlossen, ein unterirdisches Wassernetz unterhalb der Abtei anzulegen, welches außerdem das trinkbare Wasser der Bernardusquelle auffangen und das Regenwasser weiterleiten sollte. Einige Teile dieses Wasserführungsnetzes sind durch die archäologischen Feldarbeiten freigelegt worden, und lassen sich heute besichtigen. Die Ausgrabungsergebnisse ergeben mittlerweile fünf Hauptbauperioden mit

Der restaurierte Zenotaph von Ermesinde



jeweils Neben- und Übergangsphasen. Die Abteikirche weist mindestens drei Hauptperioden auf. Jahr für Jahr bringen die Grabungskampagnen neue Erkenntnisse über die Bau- und Sozialgeschichte des Ortes. Die ältesten Schichten sind durch Schlammablagerungen und massive Auffüllungen über die Jahrhunderte hinweg zur Anhebung des Niveaus der aufeinanderfolgenden Neubauten wegen ansteigenden Grundwassers sehr gut erhalten. Diese Auffüllungen bedingten, dass die ursprüngliche Erdgeschossenebene zum Kellerbereich wurde. Die heute noch zu besichtigenden Kellergewölbe mit der Wasserrinne und die sich unter freiem Himmel befindenden Wasserbecken z.B. waren auf dem Niveau des Erdgeschosses, ohne die Mauern um die Becken.

Eine weitere Besonderheit im Tale Clairefontaines ist die wohlerhaltene Klausurmauer, Abgrenzung der ehemaligen Abtei. Ursprünglich sorgfältig mit Kalkschlämme verputzt, zeigt die heute stark verwitterte Mauer weniger bearbeitete Steine, die das Entstehen von kleinen Hohlräumen und Spalten bedingen, in denen viele spezialisierte Tier- und Pflanzenarten anzutreffen sind. Extreme Standort- und Kleinklimaverhältnisse bedingen das Entstehen einer ganz besonderen Pflanzen- und Tiergemeinschaft. Vor allem südexponierte Mauerflächen werden mit Vorliebe von Eidechsen, Schmetterlingen, Bienen oder Hummeln aufgesucht.

Archäologische Grabungen bringen die Fundamente der ehemaligen Abtei ans Licht.

Die Wasserbecken im Zentrum des ehemaligen Gartens inmitten des Kreuzganges werden vom Bernardusbrunnen gespeist, ihr Überlauf ergießt sich dann in eine Wasserführung durch die erhaltenen Keller.





Das linke Photo zeigt die Marienkapelle, das rechte und das untere Photo die Bernardhusquelle.

